

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 27. 29. Jahrg.

30. Juni 1916.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- U. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 11
Verlag: Otto Siller, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheuditz, Augustastr. 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespalterte Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsnachrichten sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Ein Rechtfertigungsversuch des Schutzverbandes. Rundschau. — **Allgemeines:** Johannes Stein †. Was lehrt uns die Generalversammlung des Deutschen Faktoren-Bundes? — **Die photomech. Fächer:** Aus den Sektionen: München. Filiale II (Chemigr.). — **Feuilleton:** Vom Bücherfisch. — Anzeigen.

Ein Rechtfertigungsversuch des Schutzverbandes.

In Nr. 11-12 »Deutsches Steindruckgewerbe«, dem Organ des Schutzverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer vom 15. Juni ds. Js. ist eine Entgegnung auf unseren Leitartikel der Graphischen Presse Nr. 23 vom 2. Juni »Die Gründung des Unternehmerarbeitsnachweises im Steindruckgewerbe« enthalten. In dieser Entgegnung wird der Versuch unternommen, der Gründung des reinen Unternehmernachweises ein recht harmloses Gepräge zu geben. Es wird dort behauptet, daß der Gründung keine Prinzipienfragen zugrunde gelegen hätten, sondern nur das Bewußtsein der vaterländischen Pflicht, für die Kriegsverletzten und die aus dem Felde heimkehrenden Gehilfen bzw. Arbeiter zu sorgen.

»Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube«, so können diejenigen ausrufen, die die Geschichte der Gründung des Unternehmerarbeitsnachweises etwas näher kennen. Wenn nur das Pflichtbewußtsein, den Kriegsverletzten und den heimkehrenden Kriegern zu helfen, als Geburtshelfer im Spiele gewesen wäre und sonst keine anderen, vom Standpunkt der Gehilfen aus betrachtet, »böse« Absichten vorgelegen haben, so hätte der Schutzverband doch wirklich die beste Gelegenheit gehabt, dieses lobenswerte Bestreben auf eine breite und wirksame Grundlage zu stellen, indem er dem gleiche Zwecke verfolgenden Vorschlag der Gehilfenorganisation vom 3. August 1915 beigetreten wäre. Während die Gehilfen bei der Bedeutung der Frage für das ganze Gewerbe, der prinzipiellen Seite wenig Beachtung schenkte, so erhob der Schutzverband gegen den Vorschlag grundsätzliche Bedenken und lehnte ihn ab! Und auf diese Ablehnung des von den Gehilfen ausgehenden Verständigungsversuches kommt es an, denn diese Ablehnung ist der Ursprung des Vorgehens unseres Verbandes zum Ausbau des Arbeitsnachweises. Die Ablehnung des Schutzverbandes bleibt der Gehilfenschaft trotz aller Beschönigungsversuche unverständlich. Denn, wenn der Schutzverband auf sozialem Gebiete zum Vorteile des Gesamtgewerbes und seiner Angehörigen sich wirklich betätigen wollte, so hätte er hier die beste Gelegenheit dazu gehabt. Man kann sich auf sozialem Gebiete nicht unter gleichzeitiger Verfolgung nackter Unternehmerinteressen betätigen; beide Tätigkeiten miteinander vereinigen zu wollen, ist eine ausgesprochene Unmöglichkeit. Die Ablehnung einer gemeinschaftlichen Fürsorge für die Kriegsverletzten des Gewerbes und die Ablehnung anderer Vorschläge unseres Verbandsvorstandes zur Beseitigung vorhandener Mängel im Verhältnis der beiden gewerblichen Organisationen zu einander, zeigen die Tendenz dieser Unternehmerorganisation mit größter Deutlichkeit. Von wirklichem

sozialem Pflichtgefühl ist da nichts zu spüren. Man gibt sich die erdenklichste Mühe, die Gehilfenschaft bzw. deren Organisation für die Gründung des Schutzverbandsarbeitsnachweises verantwortlich zu machen und in diesem Sinne ist auch wieder die Entgegnung im Schutzverbandsorgan gehalten.

Die Schaffung unseres Zentralarbeitsnachweises — der in Wirklichkeit keinen einzigen Gehilfen an Unternehmer vermittelt, sondern nur eine Ausgleichsstelle für unsere örtlichen Arbeitsnachweise ist — soll ein Bruch der Vereinbarungen vom Jahre 1912 sein, und der Schutzverband glaubt, daß dadurch das Recht zur Gründung seines eigenen Arbeitsnachweises gegeben sei. Das ist eine recht eigenartige Begründung, die bei objektiver Betrachtung nicht standhalten kann. Der Ausbau der Gehilfenarbeitsnachweise durch Schaffung einer zentralen Ausgleichsstelle, kommt dem gesamten Gewerbe zugute und auch die Schutzverbandsfirmen haben nur einen Vorteil davon. Denn die örtlichen Arbeitsnachweise, an welche die Meldungen der Firmen gehen, können nunmehr durch die geschaffenen Ausgleichstellen — die Gauarbeitsnachweise wirken für ihren Bezirk in der gleichen Weise wie der Zentralarbeitsnachweis für die Gauarbeitsnachweise — allen gestellten Ansprüchen genügen. Nach den Vereinbarungen von 1912 sind die Schutzverbandsfirmen gehalten, die Arbeitsnachweise der Mitgliedschaften unseres Verbandes möglichst in erster Linie in Anspruch zu nehmen. Wenn bei Inanspruchnahme die verlangten Arbeitskräfte am Ort nicht vorhanden sind und durch die geschaffenen Ausgleichstellen zugewiesen werden können, so haben beide Teile, Unternehmer und Gehilfe, Vorteile. Der Fabrikant bekommt die Arbeitskraft und der Arbeiter seine Beschäftigung. Im Interesse des Gewerbes müßte der Schutzverband einen solchen Ausbau begrüßen, da dadurch Mängel, die auch von den Unternehmern bisher nachteilig empfunden wurden, beseitigt werden.

Da die Arbeitsbeschaffung für Kriegsverletzte und der aus dem Felde heimkehrenden Gehilfen in wirksamer Weise nur durch einen organisatorisch gut aufgebauten Arbeitsnachweis ermöglicht werden kann, machten wir dem Schutzverband am 3. August 1915 den Vorschlag, der die Schaffung einer Kriegsverletztenfürsorge in Verbindung mit der Errichtung eines beruflichen Arbeitsnachweises auf wirklich paritätischer Grundlage bezweckte. Bei der schwebenden Streitfrage muß immer wieder festgestellt werden, daß erst die Ablehnung unseres, dem gesamten Gewerbe vorteilhaften Vorschlages durch die Leitung des Schutzverbandes uns veranlaßte, den Ausbau unserer Arbeitsvermittlung vorzunehmen, um den Bedürfnissen des Berufes und seiner Angehörigen nach jeder Richtung gerecht zu werden. Also das ablehnende Verhalten des Schutzverbandes verschuldet einzig und allein unseren — natürlich nur nach der Auffassung des Schutzverbandes — angeblichen Verstoß gegen die Vereinbarung von 1912. Oder hat bei der Ablehnung unserer Vorschläge bereits die Absicht vorgelegen, uns zum Ausbau unserer Arbeitsvermittlung zu veranlassen, was dann unter Anwendung einiger

gewaltsamer Verdrehungen als ein Verstoß gegen die Vereinbarungen in die Welt hinausposaunt werden konnte, um dann daraus das Recht herzuleiten, einen eigenen reinen Unternehmerarbeitsnachweis gründen zu können? Es gibt viele Berufsangehörige, die dieser Auffassung zuneigen.

Wir wollen feststellen, daß wir bei unserer Arbeitsvermittlung das Bestehende von seinen ihm anhaftenden Mängeln befreit haben, damit sie besser funktionieren und möglichst allen Ansprüchen gerecht werden kann. Das Fundament ist noch das alte, sind die in den Vereinbarungen genannten Arbeitsnachweise der Mitgliedschaften, sie sind miteinander nur in eine engere Verbindung gebracht worden. Und das soll gegen die Vereinbarungen verstoßen? Dagegen hat der Schutzverband durch die Gründung seines Arbeitsnachweises etwas ganz Neues, in den Vereinbarungen von 1912 nicht Vorgeesehenes geschaffen. Gegen diese Neugründung müssen wir schärfsten Protest erheben, da sie unstrittig einen groben Verstoß gegen die Vereinbarung darstellt.

Ferner wird in der Entgegnung bedauert, daß die »Graphische Presse« den Arbeitsnachweis des Schutzverbandes in der erfolgten Weise beschuldigend hat, da nur etwas wirklich Gutes zum Besten der Gehilfen und Arbeiter geschaffen werden sollte und daß der Beschluß von vaterländischen Gesichtspunkten diktiert worden sei. Wir gestatten uns die Frage: Ist das ein vaterländischer Gesichtspunkt, wenn man diejenigen, für die man etwas schaffen will, von der Beratung ausschließt, sie sozusagen einfach als Objekt der »Gesetzgebung« behandelt? Oder hat man sich mit Vertretern einer anderen genehmeren Richtung in Beratungen eingelassen, einer Richtung, die man bisher mit großen Kosten unterhalten hat und die man auch für die Zukunft nicht entbehren zu können glaubt? Uns will scheinen, daß man mit diesem Teile der Gehilfen engere Fühlung genommen hat.

Dem Schutzverband wird verständlich sein, daß die Gehilfenschaft, nachdem ihr Vorschlag abgelehnt und im Anschluß daran der Unternehmerarbeitsnachweis gegründet wurde, gegen diesen Nachweis mit großem Mißtrauen erfüllt ist. Wenn bereits in einer früheren Veröffentlichung des Schutzverbandes darauf hingewiesen wurde, daß dem Arbeitsnachweis von vornherein als wesentliches Merkmal die Parität im wahrsten Sinne des Wortes aufgeprägt sei und in der oben angeführten Entgegnung wieder von wirklicher Neutralität und Parität gesprochen wird, so können wir uns den Hinweis nicht verkneifen, daß die Auffassung des Schutzverbandes über Neutralität und Parität eine recht eigen- und einzigartige ist. Wir kommen beinahe in Versuchung, einen oder mehrere bekannte Sozialpolitiker — wir haben hierbei nur solche aus dem bürgerlichen Lager im Auge — um ein Gutachten über Neutralität und Parität zu ersuchen. Es würde sich daraus sicher ergeben, daß der Schutzverband mit seiner Auffassung in dieser Frage auf weiter Flur allein steht. Den deutschen Prinzipalen und den Gehilfen zu sagen, der Schutzverbandsarbeitsnachweis trage als wesentliches Merkmal die Parität im wahrsten

Sinne des Wortes, heißt den Betreffenden Sand in die Augen streuen; ist gelinde gesagt, grober Unfug.

Der Schutzverband hat die dargebotene Hand abgewiesen und trägt damit auch die Schuld daran, wenn um die Frage des Nachweises in Zukunft im Gewerbe nicht die Ruhe sein kann, die sein müßte, um eine ungestörte Entwicklung und Produktion zu ermöglichen. Den Gehilfen aber können wir nicht dringend genug ans Herz legen, treu zum Verbands zu halten und bei Arbeitswechsel sich nur an den Arbeitsnachweis des Verbandes zu halten!

Rundschau.

Teuerungszulagen. In Bremen bewilligte die Firma Richter ihrem Personal eine Teuerungszulage von 10 Prozent des Lohnes. — In Döbeln i. S. gewährt die Firma Adolf Thallwitz seit einiger Zeit den Lithographen und Steindruckern eine Kriegszulage von je 3 Mk. wöchentlich. — In Erfurt hat die Firma Ohlenroth folgende Kriegszulagen bewilligt: Die Verheirateten erhalten 20 Mk. pro Vierteljahr und für jedes schulpflichtige Kind für dieselbe Zeit 7,50 Mk. Die Ledigen erhalten 12 Mk. pro Quartal und die Lehrlinge 7,50 Mk. Das Geld wird in monatlichen Raten ausgezahlt. Von unseren Kollegen kommen 3 Lithographen (verheiratet), 3 Steindrucker (2 verheiratet und 1 ledig) und ein Steindruckerlehrling für diese Zulagen in Betracht. — In Glogau erhielten die Kollegen in der Firma Flemming, A. G. im Jahre 1915 jeder 1 Mk. Zulage; am 1. April d. J. hat die Firma abermals eine Teuerungszulage bewilligt und zwar für Verheiratete 5 Prozent und für Ledige 2 1/2 Prozent. Von unseren Kollegen kommen acht in Betracht. Außerdem gewährt die Firma seit Ausbruch des Krieges den Familien der verheirateten Kriegsteilnehmer pro Woche 7 Mk. Unterstützung.

Die Fachklasse der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau sandte uns die Nr. 7 ihrer »Kriegsnachrichten«. Wir haben schon in Nr. 45 der Graph. Presse v. J. darüber berichtet, daß diese Schule ihre Einrichtungen der Aus- und Umbildung der Kriegsschädigten zur Verfügung gestellt hat. Die Aufstellung einer Illustrationsschnellpresse mit selbsttätigem Bogenzuführungsapparat und einer Mergenthaler Setzmaschine beweist den Eifer, mit dem am Ausbau der Schule gearbeitet wird. Für jede Sparte ist ein tüchtiger Praktiker gewonnen worden. Aus den uns angeschlossenen Berufen wirken dort als Lehrer: Lithograph Hauck, Steindrucker Gitschel und Chemigraph Schönhals. Wir können nur immer wieder den Besuch dieser graphischen Fachklasse empfehlen. Auch der gute Satz und Druck der Kriegsnachrichten spricht für den gründlichen Unterricht. Auf zwei Beilagen werden uns in Rasterätzung vier gute Aufnahmen der verschiedenen Unterrichtsklassen geboten. So die Buchdruckerwerkstatt, Schriftsetzwerkstatt, die Entwurfsklasse und die Lithographie. Die Atzungen selbst hätten wir gern noch etwas besser durchgearbeitet gesehen. Satz und Druck des Blattes ist von kriegsverletzten Schülern ausgeführt worden. Wir wünschen der Schule in ihren anerkennenswerten Bestrebungen recht viele Erfolge.

Karl Teszarsz †. Einen überaus schweren Verlust hat die ungarische Gewerkschaftsbewegung durch den am 18. Mai erfolgten Tod des Genossen Karl Teszarsz erlitten. Karl Teszarsz war von Beruf Eisengießer und betätigte sich als Soldat in der ungarischen Arbeiterbewegung seit ihren Anfängen und auch schon zu jener Zeit, wo die öffentliche Gründung von Organisationen noch fast undenkbar war. Insbesondere war Teszarsz stets ein energischer Vorkämpfer für die gewerkschaftliche Zentralisation. Nach der Schaffung der Zentralverbände wurde auf Anregung von Teszarsz der ungarische Gewerkschaftsrat gegründet, dessen Vorsitzender er bis zu seinem Tode war. Seine besten Kräfte galten jedoch dem Ausbau des Metallarbeiterverbandes, an dessen Arbeiten und Kämpfen Teszarsz auch noch als kranker Mann hervorragend Anteil nahm. Als wahrhaft aufgeklärter Arbeiter beschränkte

Teszarsz jedoch seine Tätigkeit nicht bloß auf den gewerkschaftlichen Zweig der Arbeiterbewegung. Gleich eifrig wirkte er in der politischen Organisation und in der Konsumgenossenschaftsbewegung und nicht minder auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Alles in allem wird in den kommenden schweren Zeiten der Arbeiterbewegung die bewährte Arbeitskraft Teszarsz, der ein Alter von nur 60 Jahren erreichte, unseren ungarischen Genossen sehr fehlen.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Johannes Stein †.

»O Weib! Ein furchtbar wütend Schrecknis ist der Krieg!« — und: »Menschenopfer fallen unerhört!« — können wir mit dem Dichterfürstenpaar Schiller und Goethe ausrufen bei dem gegenwärtigen Opfer des Krieges: Kollegen **Johannes Stein** in Saalfeld a. S., Vater von acht unmündigen, eigentlich acht unerzogenen, Kindern. Ein guter Gewerkschaftler und ein braver Parteigenosse, wie ebenso treusorgender Vater ist nicht mehr! In früheren Jahren war er auch Vorstandsmitglied in unserem Verband, dem er 18 Jahre angehörte. Als Ortskrankenkassen-Vorstandsmitglied und in der Arbeiterturnsache sehr eifriges Mitglied, konnte er bei uns kein Ehrenamt mehr annehmen. Ja, seit Kriegsausbruch bis zu seinem Eintritt zum Militär, Ende August 1915, war er noch Spielleiter der Saalfelder Arbeiterjugend. Mandem jüngeren Kollegen kann Kollege Stein in seiner unermüdligen Tätigkeit für die Arbeitersache vorbildlich sein. Unser braver Kollege wird wohl im Feldlazarett, bevor er an den Folgen seiner schweren Verletzungen gestorben ist, auch mit dem Feldherrn Talbot in Schillers »Jungfrau« gedacht haben: »Bald ist's vorüber und der Erde geb' ich, Der ew'gen Sonne die Atome wieder, Die sich zu Schmerz und Lust in mir gefügt.« — »So geht der Mensch zu Ende — und die einzige Ausbeute, die wir aus dem Kampf des Lebens Wegtragen, ist die Einsicht in das Nichts Und herzliche Verachtung alles dessen, Was uns erhaben schien und wünschenswert.« — J. M.-D.

Was lehrt uns die Generalversammlung des Deutschen Faktoren-Bundes?

Aus den Verhandlungen der zu Pfingsten in Berlin stattgehabten Generalversammlung des Deutschen Faktoren-Bundes bringen wir Nachstehendes zur Kenntnis unserer Mitglieder. Der Faktoren-Bund hatte seit 1914, also in drei Jahren, für seine verschiedenen Unterstützungseinrichtungen auszu zahlen: für Stellenlosenunterstützung 44 545 Mk.; Invalidenunterstützung an 81 Invaliden 79 710 Mk.; Witwenunterstützung 68 474,50 Mk.; Sterbegeld 11 900 Mk.; Umzugunterstützung 7 060,30 Mk.; Notlagenunterstützung 3 380 Mk. Weihnachtsunterstützung 1 230 Mk. Kriegsunterstützung 62 014 Mk. Das Vermögen beträgt gegenwärtig 425 000 Mk. Von 2 300 Mitgliedern stehen 625 im Felde. — In seinem Rechenschaftsberichte erinnerte der Vorsitzende daran, »welche Geschäftsstockung zu Beginn des Krieges eintrat, welche Kopflösigkeit bei einem Teil der Prinzipale herrschte, wie man glaubte, an keinen Vertrag gebunden zu sein, wie in zahlreichen Fällen Gehaltskürzungen eintraten und was dergleichen mehr unangenehme Begleiterscheinungen einer vollständig unvorhergesehenen Geschäftslage waren. . . . Im Laufe der Zeit und mit zunehmender Geschäftsbelebung besserten sich die angeführten Übelstände. Dagegen blieb in einigen Fällen die Gehaltskürzung bestehen. . . . Wir haben nun ganz und gar keine Veranlassung, uns der Faktorenangelegenheiten gegen die

Unternehmer anzunehmen, umso weniger, als jene »unangenehme Begleiterscheinungen« durch das Eingreifen des Bundesvorstands beseitigt wurden, haben doch auch die Unternehmer vielfach die Arbeitsbedingungen der Gehilfen, die uns näher stehen, verschlechtert. Es ist ebenso schamlos wie feige, in dieser furchtbaren Zeit der Not, wo die Arbeiter kaum noch wissen, woher sie für sich und ihre Angehörigen das Notwendigste zum Leben nehmen sollen, die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter zu verschlechtern. Jene wucherischen Hyänen, die die Kriegslage benützen, um sich auf Kosten der großen Masse in skandalöser Weise zu bereichern, indem sie die dringendsten Lebensmittel unerschwinglich verteuern, werden mit Recht als Wucherer und Verbrecher gebrandmarkt. Aber um nichts besser sind diejenigen, die in der gegenwärtigen Zeit Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse der Angestellten und Arbeiter vornehmen. Ja, sie sind noch perfider, denn sie schädigen die Arbeiter nicht nur wirtschaftlich, sondern sie demütigen auch den Stolz der Persönlichkeit. Es ist für jeden aufrechten Menschen eine qualvolle Demütigung, den Willkürlichkeiten der Unternehmer infolge der materiellen Not machtlos gegenüberzustehen. Doch wollen wir deshalb nicht den Mut verlieren, vielmehr wollen wir fest zur Organisation stehen, denn nur in ihr liegt unsre Stärke, an der alle Übergriffe und aller Übermut der Unternehmer wirkungslos abprallen. — n.

Die photomech. Fächer.

Aus den Sektionen.

München, Filiale II. (Chemigr.) Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung erstattete der Vorsitzende Bericht über den Antrag der letzten Versammlung, betreffend Teuerungszulage. Das Gesuch an den Vorsitzenden der Münchener Anstaltsbesitzer wurde dahin beantwortet, daß der Antrag wohl als berechtigt erscheint, aber an das Tarifamt zu verweisen sei. Durch unsern Kreisvertreter wurde dasselbe auch ausgeführt mit dem Erfolg, daß seitens des Tarifamtes den Prinzipalen empfohlen wurde, eine monatliche Teuerungszulage von 5 Mark zu gewähren. In München wurde die Zulage auch überall ausbezahlt. Aus der anschließenden Diskussion war zu entnehmen, daß der Weg, den die Verwaltung einschlug, der richtige war und das erzielte Resultat befriedigen müsse. Trotzdem es der ungeheuren Teuerung nicht entspreche, so sei anzuerkennen, daß ein großer Teil der Anstalten mit ungünstigen Verhältnissen arbeiten müsse. Es kann auch konstatiert werden, daß das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber im allgemeinen als gut zu bezeichnen ist. — Mit Erregung wurde das Verhalten einiger Kollegen kritisiert, die sich in dieser schweren Zeit der Solidarität entzogen haben und aus dem Verband ausgeschlossen wurden. — Aus dem Bericht des Arbeitsnachweises ist zu entnehmen, daß einige Kollegen es nicht der Mühe wert hielten, ihm in allen Fällen Mitteilung zu machen, wodurch die Vermittlung erschwert wurde. Im übrigen war kein Grund zur Klage. — Nach einigen örtlichen Mitteilungen konnte die Versammlung geschlossen werden. S. B.

Feuilleton.

Vom Büchertisch.

»Praktische Steuerpolitik oder Steuerdogmatik?« ist der Titel einer soeben vom Genossen Cunow im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW 68, erschienenen Broschüre zum Preise von 1 Mark, Vereinsausgabe 50 Pfg. Inhalt: Keine Selbstauschaltung. — Arbeiterinteressen und Steuerprinzipien. — Steuerprobleme, I. Teil. — Steuerprobleme, II. Teil. — Staatsmonopole oder neue Steuern? I. Teil. — Staatsmonopole oder neue Steuern? II. Teil. — Steuerdogmatik und Steuermöglichkeiten, I. Teil. — Steuerdogmatik und Steuermöglichkeiten, II. Teil. — Nodmals die Monopolfrage. Zu beziehen ist die Schrift durch jede Buchhandlung sowie direkt vom Verlag.

Stellenangebote
Tüchtige Farbätzer
für Drei- u. Vierfarbendruckungen in dauernder angenehme Stellung sofort gesucht. Gfl. Offert. mit Gehaltsansprüchen erbitten
Gebrüder Dietrich, Kunstanstalt, Leipzig.

Verschiedenes
Roulett, Fadenstichei Fräser u.s.w. in bester Ausführung fert. an Carl Neumann, vormals G. König Berlin SO, Manteuffelstr. 31.
Wischwalzen-Schläuche ohne Naht für Steindruck-Schnell-Pressen liefert **Edm. Behnisch, Luckenwalde** Vertreter an allen größeren Plätzen. la Zeugnisse
Fachliteratur empfiehlt C. Müller, Schkeuditz-L.

„Radium-Reiber“
Deutsches Reichspatent No. 269 755 zum Wiederherstellen von Lithographien und Umdrucken, gleichwie auf welche Art dieselben gelitten. Stets hilft ein überstreichen m. d. „Radium-Reiber“, welcher für ca. 200 Fälle genügt. Entsäuren, Nachmachen usw. fällt gänzlich weg. — Preis per Stück 15,— Mk. —
Farblose
„Radium-Pasta“
der Farbe zugesetzt, verhindert das Reißen bei Merkantil-, Zeichen-, Raster-, Schriftplatten usw.
— Preis per Kg. 6,— Mk. —
F. Hantke, Hamburg 22, Heinskamp 6.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekt freil. Kunstgewerbeschule **Barmen**
Wer kann die Adresse des ca. 40 Jahre alten Lithograph. **PAUL DIETSCH** angeben? Gefällige Auskunft erbittet **Julius Jahl, Chromolithographische Kunstanstalt, Mannheim.** [2,10
Wegen Todesfall ist die **Bremer Kunstanstalt für Klischees** in Bremen bill. abzugeben. Anfrag. an **Rudolf Zan, Wien XII/2, Matznerg. 26.**